

stätigung dafür, daß sich kirchliches Lehramt und theologische Forschung treffen.

Das Buch von G. Collet bietet einen Durchblick des Missionsverständnisses in Vergangenheit und Gegenwart, es zeigt, daß die Thematik Mission, wie das Konzil unermüdlich betont hat, zum Wesen der Kirche gehört. Der oft genannte Paradigmenwechsel der Kirche des Jahres 2000 erfährt so auch in diesem Buch eine theologische Erhellung.

Mödling bei Wien

Jakob Mitterhöfer

■ BEKEN ALAIN VANDER, *L'Évangile en Afrique vécu et commenté par des Bayaka*. (Studia Instituti Missiologici SVD, 38). (328.) Steyler Verlag, Nettetal 1986. Kart. DM 48,—.

Der vorliegende Band des Jesuitenpaters A. van der Beken bildet sozusagen den letzten Teil einer Art Trilogie, wenn man ihn im Zusammenhang mit den beiden einige Jahre früher vom selben Vf. aufgelegten Büchern über die Yaka (Zaire) betrachtet. Bereits 1978 veröffentlichte van der Beken im selben Verlag *Proverbes et vie Yaka* (Sprichwörter und Leben der Yaka) und vier Jahre später, 1982, *Les Proverbes yaka au service de l'annonce de l'Évangile* (Die Yaka-Sprichwörter im Dienst der Verkündigung).

Auch im vorliegenden Buch stehen nicht nur theoretische Betrachtungen im Mittelpunkt. Vielmehr geht es, wie auch in den beiden früheren Werken, um das *essentielle* Verhältnis zwischen Evangelium bzw. Glauben und Leben. Wie könnte es auch anders sein? Denn dem Autor geht es nicht darum, eine „Lehre“ zu verkünden. Das Buch, vom Vf. selbst als ein „Gemeinschaftswerk“ bezeichnet (20), ist vielmehr Rückblick und Reflexion zugleich über eine 15jährige Missionsarbeit bei den Bayaka, wie der Titel bereits andeutet; eine Reflexion über langjährige Versuche, zusammen mit den Afrikanern eine „afrikanische Lesart des Evangeliums“ (9) zu leben, und zwar so, daß „der Seele der Afrikaner keine Gewalt angetan wird“ (9). Natürlich bleibt auch dem Afrikaner die Erfahrung nicht erspart, daß es in seiner Begegnung mit dem Evangelium nicht darum geht, das von jeher Gewohnte einfach neu zu „etikettieren“, sondern eher darum, daß auch er in jene geheimnisvolle Weite und Tiefe geworfen wird, die sich auftut, wenn Gott die Herzen der Menschen in einer besonderen Weise berührt. Daß es sich dabei aber um etwas anderes handelt, als einfach vom Fremden überrollt und überrumpelt zu werden, darauf macht auch der Vf. mit einem Schlüsselwort in diesem Buch aufmerksam. Es ist der Begriff „Inkulturation“. Dieser Begriff, der heute im Munde vieler wie ein Modewort klingt, steht in Wirklichkeit für eine ungeheure Herausforderung an den Diener des Evangeliums, nämlich für die Anforderung eines realistischen, nüchternen Ausdrucks der Frohen Botschaft, der aber voller Vitalität die ganze Breite und Dynamik des menschlichen Lebens und des Lebens schlechthin als Entfaltung göttlicher Dynamis in der Welt umfaßt.

Diesem Leitgedanken folgend gliedert Vf. das Buch in zwei Teile. Der erste Teil (9–53) befaßt sich — nach einer kurzen Einführung (9–14) — in drei Kapiteln jeweils mit der Afrikanisierung des Evangeliums (Africanisation de l'Évangile, 15–34), mit dem Ringen um den Glauben (Le combat de la foi, 35–45)

und schließlich mit dem Verhältnis Christentum-Traditionelle Religionen (Le christianisme face aux religions traditionnelles, 47–53). In diesem ersten Teil teilt Vf. die Methode seiner Evangelisierungsarbeit, Informationen über die einheimischen Adressaten und Mitarbeiter mit, die ihn mit ihrem unermüdlichen Einsatz erst dazu befähigt haben, die Inkulturationsarbeit in Angriff zu nehmen und voranzutreiben. Zur Illustration seiner Methode liefert Vf. auch einige Erlebnisberichte, die deutlich machen sollen, mit welchen Schwierigkeiten der Weg einer Evangelisierung der einheimischen Kultur gepflastert ist (vgl. etwa 30ff). Diese Schwierigkeiten trüben aber keineswegs die Freude über erzielte Erfolge und auch nicht die Hoffnung auf eine immer tiefer gehende Stärkung des Glaubens.

Was das praktisch bedeutet, zeigt Vf. im zweiten Teil des Buches (57–328). Dieser Teil enthält umfangreiche Texte in der Stammsprache kiyaka mit entsprechenden Übersetzungen ins Französische. Es handelt sich dabei um die Aktualisierung von biblischen Texten (etwa der Parabel vom guten Hirten, der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus, von Texten über die Fußwaschung, den Tod Jesu, über Pfingsten usw.), die in traditioneller afrikanischer Erzählform dargestellt und gedeutet werden, wobei afrikanische Symbole, Lebenssituationen, menschliche Alltagserfahrungen, die Weisheit der Ahnen, Gemeinschaftshandlungen usw. als Ausdrucksformen und Veranschaulichungen der biblischen Botschaft eingesetzt werden. Die Vergleiche und die Analogien, die hier angestellt werden, tragen nicht nur dazu bei, den gelesenen Bibeltext dem Hörer verstandesmäßig und in lebendigerer Form näher zu bringen, sondern sie machen auch ganz deutlich, wie wichtig es ist, daß hier ein echter Dialog zwischen Gott und den Menschen stattfindet, und zwar in deren Sprache und mit Hilfe der Spiritualität. In dieser Hinsicht ist das Buch eine Anregung auch für den Nicht-Afrikaner.

Es muß allerdings hinzugefügt werden, daß dieses Buch nicht mit der Erwartung gelesen werden kann, die man üblicherweise einer theologischen Abhandlung entgegenbringt. Ein Werk solcher Statur ist dieses Buch nicht. Es handelt sich vielmehr zum größten Teil um ein Aktionsbuch, geprägt von ganz persönlichen Erfahrungen im seelsorglichen Alltag. Daher erweist es sich für den theologisch besonders anspruchsvollen Leser als wenig befriedigend, zumal Vf. beispielhafte theologische Vertiefungen vermissen läßt, die seinen Anregungen ein besonderes Gewicht hätten verleihen können.

Münster/Westf.

Kossi J. Tossou

■ MÜLLER KARL, *Friedrich Schwager*. Pionier katholischer Missionswissenschaft. (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, nr. 34). (207.) Steyler Verlag, Nettetal 1984. Kart. DM 29,50.

Auf den ersten Blick mutet das Buch wie eine Insiderschrift an, die keine größere Öffentlichkeit beanspruchen kann. Der Inhalt zeigt jedoch, daß es sich um einen Zeitspiegel der Vergangenheit handelt, der heute keineswegs überholt ist.

Friedrich Schwager (1876–1929) war Steyler Missionar. Er hat in Deutschland und Österreich ge-

wirkt. Gestorben ist er in den USA. Das Inhaltsverzeichnis des Buches orientiert sich in der Hauptsache an den Lebensstationen. Eine Bibliographie des Missionswissenschaftlers findet sich im Anhang. Schwager hat sich zu Beginn unseres Jahrhunderts um die Missionswissenschaft bemüht: Hervorzuheben ist sein Einfluß auf die Gründung des Lehrstuhls für Missiologie in Münster, das Bemühen um einen solchen in Wien, die Gründung der katholischen missionswissenschaftlichen Zeitschrift in Deutschland, zu nennen sind seine zahlreichen Bücher, wodurch diese junge Wissenschaft Eingang in die schulische Bildung fand.

Auffallend ist das Bemühen Schwagers um Missionsmethode und Missionsstrategie in den damaligen Kolonien. Die Konkurrenzfähigkeit zu den Protestanten durchzog sein ganzes Denken. Vergebens kämpfte er gegen den „Egoismus“ der Orden an. Er sah darin die Hauptsache, daß das Missionsanliegen in der Öffentlichkeit nicht stärker zur Geltung kam. Hervorzuheben ist auch der Weitblick, mit welchem er die Bedeutung der Frau für die kirchliche und missionarische Arbeit erkannte und gefördert hat.

Schwager trat gegen Ende seines Lebens aus „Gewissensüberzeugung“ zum Protestantismus über, weil er immer weniger von der Apologetik der katholischen Dogmatik überzeugt war. Dieser Schritt war für seine Umwelt ein Schock, gab aber auch Denkanstöße, die heute noch nachwirken und dieses Buch rechtfertigen.

Mödling bei Wien

Jakob Mitterhöfer

SPIRITUALITÄT

■ URBINA FERNANDO, *Die dunkle Nacht — Weg in die Freiheit*. Johannes vom Kreuz und sein Denken. (128.) Otto Müller, Salzburg 1986. Brosch. S 168.—/DM 24,80.

Es ist zu begrüßen, daß eine gute Interpretation eines Teiles der Werke des hl. Johannes vom Kreuz vorliegt, da dieser Kirchenlehrer des geistlichen Lebens viel zu wenig bekannt ist.

Das Buch, das sich in zwei Abschnitte gliedert, befaßt sich mit den beiden Werken „Aufstieg zum Karmelberg“ und „Die dunkle Nacht“. Wie der Titel der deutschen Ausgabe schon zeigt, werden beide Werke als „Weg in die Freiheit“ beschrieben. Der Verfasser bemüht sich, Johannes v. K. unserem modernen Bewußtsein verständlich zu machen.

Die Beschäftigung Urbinas mit der Mystik allgemein (er ist auch Kenner der islamischen Mystik) ermöglicht es ihm, neue Zugänge zu diesen für einen Laien schwer verständlichen Werken zu öffnen. Bemerkenswerterweise wird aufgezeigt, daß das Werk des Johannes v. K. gar kein abgeschlossenes Werk sein kann, „da es ewig offen bleiben muß, offen auf die Transparenz des transzendenten Lichtes hin wie ein gotisches Kirchenfenster, offen auch im Hinblick auf eine unbegrenzte Aufgeschlossenheit zum Neuen, die der Geschichte eigen ist.“ (13)

In einem weiteren Gesichtspunkt wird die Verschmelzung der biblischen mit der mystischen Tradition aufgezeigt. Der Textanalyse ist eine umfassende Einführung in das Werk des Johannes v. K. vorangestellt.

Die Interpretation des „Aufstieges“ befaßt sich mit der „Befreiungsdynamik“ (29), die mit Hilfe des Glaubens den Menschen von seinen Begierden freimacht. „Johannes vom Kreuz stellt eine Diagnose der Krankheiten des Geistes aus und entlarvt die verborgenen Wurzeln, welche die Saat des Evangeliums wie Unkraut ersticken können“ (47/48).

In einem zweiten Teil wird die „Nacht“ interpretiert. Wie auch schon im „Aufstieg“ geht der Verfasser auf die Symbolsprache des Mystikers ein, hier besonders auf die Symbolkraft der „Nacht“. Befreiung geschieht auch in der Öffnung zum andern.

Von der speziellen „Nacht“ im geistlichen Leben des einzelnen schlägt Urbina eine Brücke zur geistigen Nacht unserer Zeit.

„Es ist Mut nötig, die Schwierigkeiten der Krise unseres geschichtlichen Augenblickes positiv aufzunehmen, sich nicht von den ‚Unheilspropheten‘, wie Johannes XXIII. sie nannte, beeindrucken zu lassen, sondern mit Johannes vom Kreuz in all dem das Handeln Gottes zu entdecken. Dieses ist aus der Sicht des Glaubens schließlich die eigentliche Ursache für alle ‚Nächte‘ der persönlichen und geschichtlichen Krisen“ (99).

Insofern ist dieses Werk sehr aktuell, weil es die geistige Not der Zeit berücksichtigt und — im Sinne des hl. Johannes vom Kreuz — auch das Mittel angibt, um diese „Krisis“ positiv bewältigen zu können.

Linz

Roswitha Reischl

■ STEIN EDITH, *In der Kraft des Kreuzes*. (120.) Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 9,80.

Rechtzeitig zur Seligsprechung der jüdischen Konvertitin, Philosophin, Karmelitin und Mystikerin erschien diese Auswahl treffender Textstellen zum Thema. Sie wurde von W. Herbststrith besorgt. Jeder Satz gewinnt seine überzeugende Kraft aus dem Schicksal E. Steins, das sich aus ihren Entscheidungen ergab. Sie lehnte es ab, das Dritte Reich zu fliehen und trat in den Kölner Karmel ein. 1942 von der Gestapo als Jüdin verhaftet, wurde sie am 9. August 1942 im KZ Auschwitz-Birkenau vergast. Das Buch dokumentiert eine von einem beispielhaften Glauben durchdrungene Lebenshaltung. Diese befähigte E. Stein auch, gerade in schwersten Stunden aus der Kraft des Kreuzes zu leben. Die gebotenen Texte könnten eine wegweisende Kraft für uns alle sein.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ADAM ADOLF, *Te Deum Laudamus*. Große Gebete der Kirche. (240, 8 Farbbabb.) Herder, Freiburg 1986. Geb. DM 26,—; Leder DM 49,—.

Ein Buch, das wirklich zum Beten einlädt! Der schöne, kräftige Druck, das augenfreundliche Papier, die vorzüglichen Farbbilder, vor allem aber die gehaltvollen Texte selbst (diese lateinisch und deutsch) eröffnen einen Zugang zum Gebet. Die bibliophile Gestaltung entspricht dem kostbaren Inhalt. Der gebotene Gebetsschatz aus dem kirchlichen Altertum und dem Mittelalter ist gut ausgewählt und gegliedert. Der erste Teil folgt dem Tagesablauf, der zweite bietet Begleittexte für Liturgie und Eucharistie, der dritte führt hin zu den großen Ereignissen des Kirchenjahres, der vierte preist Maria und die Heiligen, der fünfte beschäftigt sich mit Tod und